

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — fr.  
Stückeljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einselne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Stückeljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Stückeljährig ..... 4 „ 50 „  
für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureaus:** In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arosch bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 108. **Sermannstadt, Dienstag den 11. Mai 1886.** 102. Jahrgang.

## Die Verwaltung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank 1878—1885.

**III.**  
Aus diesen hinreichenden Mitteln findet auch der Grundbesitz jederzeit Befriedigung seiner Ansprüche zur Deckung in längeren Terminen, während die Notenbank im Wechselcompte, wo stets auf die leichte Realisierbarkeit ihrer Anlagen und kurze Termine gesehen werden muß, nicht in der Lage sein kann, allen Anforderungen zu entsprechen.  
Den höchsten Stand erreichten die Hypothekar-Darlehen Ende 1879 mit 106.9 Millionen Gulden.  
Ende 1885 war der Stand nurmehr 89.3 Millionen, an welcher Ziffer Ungarn allein mit 62.4 Millionen participirt.  
Die Concurrenz, namentlich der auf Erzielung von Gewinn-Ueberschüssen nicht angewiesenen Landes-Hypothekar-Banken ist auf die Geschäfte der Bank — wie zu ersehen — nicht ohne empfindlichen Einfluß geblieben.  
Zur richtigen Beurtheilung der Geschäftswirtschaft eines Hypothekar-Credit-Institutes ist das Augenmerk auf die vorhandenen Zahlungsrückstände und auf die bei executiven Verkäufen erzielten Ergebnisse zu richten. Bei der Bank betragen Ende 1885 die Zahlungsrückstände bloß 0.75 Percent des Gesamt-Darlehensstandes.  
Die Ergebnisse der executiven Feilbietungen von mit Darlehen belasteten Grundstücken und Realitäten waren noch stets so befriedigend, daß die Bank keine Verluste erleiden konnte.

Zum Schluß beschäftigt sich der Verfasser mit den für die Notenbank wichtigsten Fragen, nämlich: mit den Betriebsmitteln, dem Noten-Umlauf, Metallgeld und Devisen und mit der Banknoten-Deckung.  
Der Herr Generaldirector Leonhardt sagt wörtlich: „Für ihre Noten zu jeder Zeit metallische Bedeckung bereit zu haben, ist wohl die erste Aufgabe einer Notenbank, aber nicht ihre einzige; ihr obliegt noch eine andere, nicht minder wichtige: die große Geldreserve zu sein für den gesammten Geschäftscircuit ihres Verkehrsgebietes. Auf der Voraussetzung, daß für gute Wechsel bei der Notenbank jederzeit Geld zu bekommen sei, beruht zum guten Theil unser ganzes Credit-System.“  
Gelegentlich der Kritik über das in Frage stehende Werk knüpft ein sehr hervorragendes Wiener Blatt an diesen letzten Passus die Bemerkung, es müßte schon der erste Satz, daß unser ganzes Credit-System auf der Voraussetzung beruhe, daß für gute Wechsel bei der Notenbank jederzeit Geld zu bekommen sei, den beständigen Widerspruch hervorgerufen; wir können nur annehmen, daß der Correspondent jenes Blattes diesem in allen Einzelheiten wohlüberdachten Buche in der Eile nicht die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet hat, sonst hätte es ihm nicht entgehen dürfen, mit welcher Genauigkeit der Verfasser an vorhergegangener Stelle den Begriff eines „guten“ Wechsels nach „bankmäßiger“ Auffassung präcisiert hat.  
Uebrigens ist auch der sonstigen Beurtheilung des Werkes von Seite des erwähnten Correspondenten nicht viel Wohlwollen zu entnehmen. Als im Jahre 1884 die „Zuckerkrise“ hereinbrach, da war es dasselbe Blatt, welches der Bankverwaltung den Vorwurf machte, sie habe es versäumt, den Credit an richtiger Stelle bei Zeiten zu restringiren; sie hätte überhaupt die Katastrophe voraussehen und helfen können.  
Darauf nun erfolgte seitens der Bank die Veröffentlichung des bekannten, viele Monate vor Eintritt der Zuckerkrise an die Vorstände sämtlicher Bankanstalten gerichteten „vertraulichen Schreibens“, welches in geradezu verblüffender Weise alle der Verwaltung der Bank gemachten Vorwürfe widerlegte.  
Uns nimmt es am allerwenigsten Wunder, wenn seit jener Zeit die Bank mit bestem Willen dem Correspondenten jenes großen Blattes

nicht mehr recht zu schalten und zu walten versteht. Doch lehnen wir zu unserem Thema zurück. Wir haben bereits an einer anderen Stelle erwähnt, mit welchen Betriebsmitteln die Bank arbeitet und constatirt, daß ihr für sämtliche geschäftlichen Transactionen bloß die metallisch nicht zu bedeckenden 200 Millionen Gulden des Noten-Umlaufes zur Verfügung stehen. So ist es möglich gewesen, daß die Bank gegen Ende der Jahre 1882, 1883 und 1884 dem Punkte nahe war, jede neue Creditgewährung abzulehnen, wenn nicht der zu stabilen Anlagen bestimmte Reservefond per 18 Millionen als Helfer in der Noth hätte herangezogen werden können. Zur Erhöhung ihrer in dieser Hinsicht größeren Actions-Fähigkeit gäbe es nur noch einen Weg: Die Heranziehung von Giro-Geldern und Baar-Depositen.  
Diesem Mittel steht jedoch das unüberschreitbare Notencontingent gegenüber. Die Bank läme in Zeiten großer Geldknappheit nicht allein in die missliche Lage, ihre Creditgewährungen einzustellen, um in erster Linie den eigenen Verbindlichkeiten, den Ansprüchen ihrer Giro-Gläubiger nachzukommen, sie würde in solch kritischen Momenten aufhören, das zu sein, was ihre Bestimmung ist, nämlich die große, sichere Geldquelle, aus welcher nicht nur der kleine Provinzialkaufmann, sondern auch die mächtigen Institute in den Centren des Handels und Verkehrs zu allen Zeiten Unterdrückung schöpfen können. Zudem der Verfasser auf das Recht der deutschen Reichsbank hinweist, die principiell fixirte Grenze ihrer Noten-Emission, gegen die Entziehung einer 5-percentigen Steuer, nach Bedarf überschreiten zu dürfen, legt er es nahe, daß auf diese Einrichtung in der Praxis der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zukünftig Rücksicht genommen werden dürfte. Damit wären freilich mit einem Male alle Befürchtungen in Zeiten knapperen Geldstandes geschwunden und wir begreifen nicht, wie es Stimmen geben kann, die in dieser Beziehung eine Gefahr für die Interessen der Monarchie erblicken.  
Hätte doch die Bank als Actiengesellschaft unserer Ansicht nach die geringsten, vielleicht gar keine Ausflüchte auf materiellen Gewinn, wenn wir annehmen, daß genante Begünstigung gleichlich dem Noten-institute eingeräumt würde. Abgesehen davon, daß die Bank selten, etwa einmal im Jahre und dann nur auf 2—3 Wochen in die Lage kommen wird, von dieser Befugniß, sagen wir, in Beträgen selbst von 20 bis 30 Millionen Gebrauch zu machen, sie würde bei einem Zinsfuß von 5 Percent im Escompte-Geschäfte noch immer keinen Gewinn, stets aber die Möglichkeit auf Verluste in Folge nothwendig gewordener Wechsel haben. Wir wollen damit bloß andeuten, daß die Behauptungen der Bankverwaltung auch in dieser Hinsicht jedenfalls mehr auf das allgemeine Interesse des Handels und Verkehrs hinwirken. Inzwischen ist uns bekannt geworden, daß der aus der 5-percentigen Notensteuer resultirende Gewinn zur Abschreibung von der 80 Millionen-Schuld des Staates an die Bank verwendet werden soll. Wir begreifen diese Vorkasch mit unerschütterter Freude, weil dadurch unser Noteninstitut von dem drückenden Alpe nach und nach, endlich einmal befreit zu werden vermag.

Es ist jedenfalls betrübend, daß die Oesterreichisch-Ungarische Bank, die unter allen Banken am Continente den größten Bankfond besitzt, auch die Ersparnisse des Reservefonds bereit zu halten gezwungen wird, um bei etwaigen Handelskrisen allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, entsprechen zu können.  
Allen Anforderungen? Es ist eben die große Frage, ob sie nicht bei den jetzigen Verhältnissen in eine ihr unwürdige Lage käme und für solche Eventualitäten kann die Bank weiterhin die Verantwortung nicht auf sich nehmen.  
Für die Creditgewährung seitens der Bank ist es ein schwacher Trost, daß mit Ende 1885 701.8 Millionen Gulden in Staats- und Banknoten im Umlaufe waren.“ Es wird von der Bank erwartet, daß sie Handel und Industrie unterstütze und für diesen Zweck seien ihr immer nur das Contingent von 200 Millionen Gulden zur Verfügung.

Soweit wir informiert sind, hat die Bank in ihren Eingaben auch das Ansuchen um Reducirung des mit Zwangscurse hinausgegebenen Staatsnoten-Umlaufes gestellt. Wenn dem Noteninstitute diese Concession nicht gemacht wird und nicht gemacht werden kann, so trifft sie keine Schuld an der Masse emittirten Noten, wir aber müssen uns mit der Aussicht, daß der Staatsnoten-Umlauf zum mindesten nicht mehr vergrößert wird, begnügen; die neuesten Berichte zeigen nämlich an, daß die Bank hinfort nur den bis zur Höhe der gegenwärtig cursirenden Staatsnoten reichenden Betrag in Zahlung zu nehmen haben wird.

Sobald muß jedenfalls allseitig anerkannt werden, daß die Oesterreichisch-Ungarische Bank vollkommen in der Lage ist, nach Befriedigung des Zwangscurse der Staatsnoten zur baaren Einlösung der von ihr in Umlauf gesetzten Noten in Silbermünze zu schreiten.  
Auf jenen Theil des Banknoten-Umlaufes, welcher durch den vorhandenen Metallgeld Compensationen findet, kann die Bank keinen regelnden Einfluß ausüben; sie kann es nicht verhindern, daß in Folge immerwährender Prägung von Guldenstücken, daß durch Zahlungen an die Bank, statt in Banknoten in Silber, sich der Metallgeld und mit ihm folgerichtig auch der Banknoten-Umlauf unausgesehrt vergrößert. Obwohl die Bankverwaltung keine Gelegenheit unbenutzt ließ, ihren Silberbesitz zu verringern, so hat der Metallgeld doch von 1877—1885 um 59.6 Millionen Gulden zugenommen und erreichte Ende 1885 die Höhe von 198.8 Millionen. — Um dieselbe Zeit standen 338.2 Millionen Staatsnoten im Umlaufe. — Es ist bei solchen Verhältnissen uns schwer herauszufinden, ob die Bank oder der Staat hier regulirend eingzugreifen berufen wäre, wenn man bedenkt, daß die Bank ihre officielle Stellung mit bedeutenden Gegenleistungen erlangen hat, wenn man erwägt, daß sie zugleich Erwerbs-Gesellschaft ist.  
Der Goldbesitz der Bank blieb im großen Ganzen in gleicher Höhe und die Wechsel auf auswärtige Plätze (Devisen) erreichen den höchsten Stand im Jahre 1881 mit 242 Millionen Gulden.

In den Statuten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank fand die früher bestandene Berechtigung, ihre eigenen Fandbriefe bis zum Betrage von 20 Millionen Gulden mit zwei Drittel des Nennwerthes als bankmäßige Bedeckung verwenden zu dürfen, keine Aufnahme; hingegen dürfen jetzt eingelöste, verfallene Coupons von Grundentlastungs-Obligations, alle eingelösten und verfallenen Effecten und Coupons von österreichischen und ungarischen Staats-, Landes-, beziehungsweise von Gemeindefschulden als bankmäßige Notenbedeckung betrachtet werden.  
Der Banknoten-Umlauf hatte nicht nur immer die volle Bedeckung in bankmäßigen Werthen, es ergab sich wiederholt in nicht unbedeutender Höhe ein Ueberschuß der vorgeschriebenen Banknoten-Bedeckung.

„Unbedeckte“ Banknoten auszugeben in dem Sinne, wie dieses Wort zuweilen mißverständlich gebraucht wird, dazu würde der Oesterreichisch-Ungarischen Bank nicht nur vor Allem die Berechtigung, sondern auch jede Neigung und Veranlassung fehlen.  
Zit es uns im Vorstehenden gelungen, dem aufmerksamen Leser ein annähernd richtiges Bild von der Organisation unseres Noten-institutes, von der zukünftigen Entwicklung desselben gegeben zu haben, so soll uns die kleine Mühe nicht gereuen. Den Fachmännern empfehlen wir die in deutscher und ungarischer Sprache im Verlage erschienene, lehrreiche Denkschrift zu genauerem Studium. Carl Moess jun.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 10. Mai.**  
Man schreibt uns aus Wien: Der von zehn zu zehn Jahren sich erneuende handelspolitische Kampf zwischen Oesterreich und den Ländern der ungarischen Krone hat am 5. d. seinen Anfang genommen, denn an diesem Tage sind in den Parlamenten von Wien und Budapest

## Feuilleton.

### Die Brautfahrt.

Novelle von E. Partner.  
(2. Fortsetzung.)

„Aber was hat denn jetzt den plötzlichen Umschwung gebracht?“  
Nelly zuckte die Achseln. „Das weiß ich eben so wenig wie Du! — Papa fragte neulich ganz wie aus der Pistole geschossen: „erinnerst Du Dich eigentlich noch auf Erich, Kleine?“ — Natürlich wurde ich roth, — wer wäre bei einer solchen Frage nicht roth geworden! Da lächelte er mich, lachte und sagte: „wollen den Ausrufser 'mal wieder einladen! Ist's recht, Kleine?“ und so steht die Sache!“  
„Kon.“ verzetzte Lisbeth lachend, „er wird ja wohl kommen, und ihr werdet Euren lieblichen kleinen Roman naturgemäß zu Ende bringen!“  
Die plaudernden Mädchen abtun wenig, daß der Gegenstand ihres Gespräches bereits im Hause verweilt, und neben dem Oheim auf dem Sopha saß ein Glas guten Rothweines vor sich und eine brennende Cigarre in der Hand, deren Rauch, duftende Wölken er nachdenklich verfolgte. „Es kommt mir Alles so traumhaft vor, Dank!“ sagte er leise.  
Der Angeredete reichte ihm seine breite sonnengebräunte Hand. „Und ich freue mich, freue mich herzlich, daß Dein Krawattopf wieder aus der alten Sophaecke outtaucht, mein Junge?“ sagte er herzlich. „Du bist blaß geworden, Erich, und auf der Stirn haben sich Falten eingesunden, für die Du zu jung bist! Na, will's Gott, so verlieren sie sich wieder, wenn Du Deinen richtigen Platz im alten Hause wieder recht gemüthlich eingenommen hast. — 's ist am besten, wo der Vogel sein Nest hat, nicht? — Ich weißtens kann sagen, daß Du mir furchtbar gefehlt hast!“  
Der junge Mann legte die Cigarre auf den Tisch und sah dem Onkel verwundert in die treuherzigen Augen. „Ja, Onkel, wenn es so steht, warum wurde ich denn verbannt?“ fragte er langsam.

Herr von Koberwitz rückte vertraulich näher. „Will Dir's sagen, Erich! Ich wollte es zwar eigentlich für mich behalten, aber — hol's dieser und jener! — es hat mir schon fast das Herz abgedrückt! — es war wegen der Kleinen!“  
Erich nickte. „Das wußte ich!“  
„Na also — mir war es schon recht, daß das reizende Ding Dein Herz ebenso zu begehren begann, wie es die unsern gestohlen hatte, aber meine Frau wollte nicht. „Die Kinder sind zu alt und zu jung“, sagte sie. „Zu alt, um in dieser Weise weiter zu spielen, zu jung, um sich jetzt schon zu binden. In zwei Jahren könnte Erich bitter bereuen, was er heute that; laß die Kinderen Zeit, daß sie ihr eigenes Herz kennen lernen, laß sie zwei Jahre warten!““  
„Und darum wurde ich verbannt?“  
„Nimm mit's nicht übel, alter Junge, und meiner Frau auch nicht. Sie hat es sehr gut mit Euch gemeint, mit Dir nicht weniger als mit Nelly! Ich verpackte, — ich gestehe, ich hatte nicht die Absicht, Dich wirklich so lange warten zu lassen. — Aber der Hof hat mitunter seine Hand im Spiel! Meine Frau starb, ohne mir mein Wort wieder zurückzugeben, nun sählte ich mich gebunden, mit meinem eigenen Wort gefangen. Du glaubst nicht, Junge, wie ich in der letzten Zeit vor Deiner Verlobungs-anzeige gequält habe!“  
„D, damit hatte es keine Gefahr!“ rief Erich lachend, und Oheim und Nefte saßen einander fröhlich in die Augen.  
„Der Henker hole die Politik der weiten Zurückhaltung!“ rief Herr von Koberwitz. „Deine Hand her, Junge! Hat es mir doch immer auf dem Herzen gebrannt, daß ich mit Nelly's Adoption Dich enterbt habe und daß ich Nelly schädigen mußte, wenn ich Dir gerecht sein wollte, darum ist mein Wunsch und Wille, daß ihr beide ein glückliches Paar werdet, dem ich Alles, was ich besitze, ungetheilt hinterlassen kann! — Und höre, mein Junge, rechne zusammen, was etwa in den letzten Jahren von Nestern und Nestchen hängen geblieben ist, rechne rund, — 's kommt nicht darauf an! und an dem Tage, an dem Du Nelly's Jawort hast, sollst

Du die Summe baar und blank erhalten! Und nun angestoßen, auf eine fröhliche, fröhliche Brautzeit!“  
Die Gläser klangen.

### III.

Eine halbe Stunde später stand Erich in seiner Stube und machte sehr sorgfältige Toilette. „Es kommt Alles auf den ersten Eindruck an“, sagte er sich. „Wenn Doch Franz hier wäre.“ — Was der Freund sollte, ihm gratuliren — sich für den dunkelrothen oder den marineblauen Schlips entscheiden, die er beide zögernd in den Händen hielt, — das wußte er selber nicht. Er wußte auch selber nicht, warum er schließlich beide Schlipse weglegte und sich für eine einfache, schwarze Schleife entschied. Das traumhafte Gefühl, das ihn beim Empfang des Briefes befallen hatte, war stärker über ihm, als jemals. Anstatt sein Paar zu bürteln, sagte er sich an die Stirn und fragte sich, ob er denn wirklich, wirklich wache? Ja, er ertrappe sich sogar dabei, daß er seinen linken Arm mit der rechten Hand gefaßt und herzhafte schüttelte, als müßte er sich von seinem eigenen Leben überzeugen.  
War er wirklich Erich von Nestor, der durch unbedachte Vertrauensseligkeit in tausend Schwierigkeiten verwickelte junge Officier, der monatelang trostlos in den schwarzen Abgrund gestarrt hatte, der ihm unerbitlich näher und näher rückte? War das wirklich der alte, liebe, wohlbekannte Garten von Schönbau, der sich da vor ihm weit und grün erstreckte, war das wirklich die Stube, die er so lange nicht betreten, deren geblümte, alt-morbische Tapete er seit seiner Anwesenheit kannte? Hatte er wirklich soeben neben dem Onkel gesessen, der ihm Nelly's Hand geradzu angeboten, Nelly's, — die er längst verloren gegeben? Vorüber, ihr bange Sorgen, verschwindet, ihr dunklen Stunden! In lachendem Sonnenlicht lag das Leben wieder vor ihm ausgebreitet, auf seiner Schwelle stand ein reizendes Weib —  
„Junge, Junge, Du bist hübsch genug, mache nun endlich, daß Du fertig wirst!“ mahnte Onkel Willibald, die Thür ein wenig öffnend. „Die Frauenzimmer ahnen nichts von Deiner Anwesenheit, laß uns sie über-

die Ausgleichsvorlagen in der von den beiderseitigen Regierungen vereinbarten Gestalt eingebracht worden. Man sollte nun allerdings meinen, daß, nachdem die Ministerien von hiesigen und drüben eilig sind, die Parlamente an den Vorlagen nicht mehr viel zu mädeln haben dürften, oder daß doch wenigstens die hinter den Ministerien stehenden Majoritäten geneigt sein werden, die Sache auch in der That so abspielen, denn dort sind Regierung und Reichstagsmajorität aus demselben Holze geschnitten. Das Ministerium Tisza bildet sich nicht ein, über den Parteien zu stehen, sondern sucht und findet seine Basis in der liberalen Partei, welche über die Majorität des Parlaments verfügt. Gewiß haben Tisza und seine Ministercollegen sich vor Fertigstellung der Vorlagen der Zustimmung der hervorragenden Mitglieder ihrer Partei versichert. Wenn es heißt, wahrscheinlich trotzdem zu einigen nicht bloß von der Opposition ausgehenden Angriffen gegen diese oder jene Bestimmung der Ausgleichsvorlagen auch im ungarischen Abgeordnetenhaus kommen wird, so werden das wohl hauptsächlich Scheingefächte sein, damit der Bruder Oesterreicher nicht etwa glaube, der Bruder Magyare sei mit allem und jedem vollkommen einverstanden und bringe nicht auch seinerseits große Opfer für das Zustandekommen des Ausgleichs. Wie anders aber in den Reichstagskammern! Es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß es heute nicht einen einzigen Politiker in Oesterreich geben mag, der sich ein annäherndes Bild von dem Verlaufe der Ausgleichsdebatten im österreichischen Abgeordnetenhaus machen könnte. Daß die deutsch-liberale Partei mit Wandem unzufrieden sein wird, liegt auf der Hand, denn wie jedes Menschenwerk werden auch die Ausgleichsvorlagen ihre Mängel haben, und die Aufgabe der Opposition ist es ja in erster Linie, die Mängel der Gesetzesvorlagen hervorzuheben und zu bekämpfen. Ueberdies kann man sicher sein, daß bei der zweifellos staatsmännischen Ueberlegenheit des Cabinets Tisza gegenüber dem Cabinet Taaffe die Vortheile der diesseitigen Reichshälfte in den Vereinbarungen der Regierungen nicht so gut dürften gewahrt worden sein, wie die der jenseitigen. Was aber die bevorstehenden Parlamentsverhandlungen recht möglich erscheinen läßt, das ist der Umstand, daß man absolut im Dunkel darüber ist, welche Haltung die national-clericalen Fractionen der Majorität gegenüber den Ausgleichsvorlagen einnehmen werden. Vorläufig weiß man freilich nur, daß die Czechen unzufrieden sind und zwar hauptsächlich deshalb, weil ihrer nationalen Einzelheit, oder besser gesagt ihrem Gleichberechtigungsbündel nicht Rechnung getragen worden ist, indem man über ihre Forderung, daß im Texte der Banknoten, — der bekanntermaßen auf der einen Seite deutsch, auf der anderen ungarisch abgefaßt ist, — auch dem czechischen Idiome Platz geschaffen werde, zur Tagesordnung übergegangen ist. Hätte es sich bloß um unsere Regierung abgegangen, so würde wohl diese Forderung der Czechen ohne weiteres erfüllt worden sein. Sie scheiterte jedoch an dem entschiedenen Widerstande der Ungarn, welche allen ähnlichen Gelüsten der Nationalitäten bei sich zu Hause von vornherein jeden Vorwand des Entstehens nehmen wollten. Wie sich Polen, Slovenen und Clericale zu den Ausgleichsvorlagen stellen werden, ist noch durchaus unbekannt, aber dessen kann man sicher sein, daß sie gleich den Czechen, mit sehr Vielem unzufrieden sein werden. Es kann ja keine bessere Gelegenheit sich mehr finden, um aus der Regierung Concession nationaler und confessioneller Natur herauszupressen. Unter solchen Umständen ist es klar, daß der österreichische Patriot alle Ursache hat, der bevorstehenden Ausgleichscampagne mit lebhaften Besorgnissen entgegen zu sehen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt bezüglich Griechenlands: Das unmittelbare Eintreten entscheidender Ereignisse sei zu erwarten. Die politischen Kreise Berlins glauben an den Einmarsch der Türken in Griechenland. Oesterreich-Ungarn, Deutschland, England und Italien werden dagegen nicht opponieren. „Tempo“ dementirt die Nachricht, daß wegen der Vertretung des Papstes in China zwischen Frankreich und dem Vatican eine Vereinbarung eingetreten sei. Es herrscht vollständiges Einvernehmen über das Princip der Vertretung, welche das französische Protectorat keineswegs antaste. Die ganze Schwierigkeit lag in der Frage der Durchführung.

William Johnson, ein emigrirter Drangist und Parlaments-Mitglied, erklärte in einer Rede in Dunganon, General Wolseley sei bereit zu resigniren, um eine Ulster-Armee gegen die irischen Nationalisten anzuführen, falls Gladstone's Bill angenommen würde. Tausend englische Officiere seien bereit ihm zu folgen.

Der „Ruski Invalid“ veröffentlicht die Abberufung des bisher beim Deutschen Kaiser attachirten Fürsten Dolgoruky und die Ersetzung desselben durch den Flügel-Adjutanten Oberst Graf Solonitschewskij aus dem Chevalier-Garderegiment.

Der aus Livadia zurückgekehrte Kriegsminister Anghelescu überreichte dem König von Rumänien ein Handschreiben des russischen Kaisers.

**Juland.**

Budapest, 8. Mai. Wie die „Bud. Corr.“ berichtet, haben die zu den Vertragsverhandlungen mit Rumänien entsendeten Delegirten bezüglich einzelner Punkte neue Instruktionen verlangt, nach deren Eintreffen sie selbst, wenn betreffs einzelner principieller Punkte Differenzen

raischen, ehe es sich herum spricht! Na, die werden Augen machen!“ und der alte Herr sicherte befriedigt über die wohlgeordnete List. Erich sah ihn verwirrt an. „Du sprichst in Pluralen, Dntel?“ Ist außer Nelly — „Ah, ich vergaß! Nach dem Tode meiner Frau wollte ich das Kind nicht so allein lassen, ihrer Erzieherin, der schrecklichen Miß Brick war sie ja längst entwichen. — und da nahm ich die Liebste her, die gerade auch verwaist wurde, Du erinnerst Dich ihrer wohl?“ Erich rinnerte sich nicht aus dem sehr einfachen Grunde wahrheitslieblich, weil er das Mädchen nie gesehen hatte. „Nicht?“ fuhr Herr von Roberwitz fort. „Na, kein Wunder! Ein nettes, anpruchsvolles Mädchen, die Lisbeth, ganz geschaffen zur Gesellschaft, aber freilich, nichts Bemerkenswerthes, kann mir schon denken, daß sie Dir neben Nelly keinen Eindruck gemacht hat. Bist Du endlich so weit? So komm!“ und er zog den Zaubervnden fast gewaltsam in den Garten.

„Aber so erlaube doch, Dntelchen!“ protestirte Erich, allein es war zu spät, das Wort erfiel ihm auf den Lippen. In dem mit buntem Weirlaub umponnenen Eingang der Laube stand Nelly — ein liches Bild auf dunklem Grunde!

„Nun, Herr Nefse, nun? Habe ich etwa zu viel gesagt?“ sicherte der alte Herr.

Nein, o nein, gewiß nicht! Die kindliche Schönheit war zur jungfräulichen geworden. Das war die schlante, biegsame Gestalt, nur voller und entwickelter, das war das zarte Oval des Gesichtes, der frische Mund, der im selben Augenblick schmolzen und lachen kann, die blauen Augen, die sich ebenso schnell mit Thränen füllen und lustig ausblitzen konnten. Nach trug sie das volle Lockenhaar noch Rinderstie offen, im üppigen Geringel fiel es über die Schultern herab. Vor den Augen des jungen Mannes begann es zu flimmern, — es war das übermüthige Kind, das ihm die halbreifen Kirschen an den Kopf geworfen, und es war auch wieder eine Fremde, mit der er nichts gemein hatte, — er sah nichts mehr mit Theilnahme, und die kleine Hand, die sich ihm darbot, hatte unbestimmte Umrisse.

schweben sollten, in die detaillirte Verhandlung der einzelnen Tarifposten eintreten werden. — Bemerkenswerth ist, daß die im vorigen Jahre in Rumänien festgestellte Export-Prämie von 25 Francs per Hectoliter Spiritus schon seit Wochen nicht mehr zur Auszahlung gelangt, da der rumänische Finanzminister erklärte, das Staatsbudget könne eine derartige Belastung zu Gunsten einiger Industriellen nicht länger ertragen, derartige Belastung zu Gunsten einiger Industriellen nicht länger ertragen, Wien, 8. Mai. Die „Pol. Corr.“ dementirt auf Grund authentischer Informationen die neuerliche Meldung der Blätter von einer beabsichtigten Reise Sr. Majestät nach Dalmatien und der Herzogin. — Alfred Sene hat sein Abgeordnetens-Mandat niedergelegt. Sene gehörte dem Deutsch-österreichischen Club an und vertrat den mährischen Wahlbezirk Neutitschein. Er war mit kurzer Unterbrechung seit 1861 Mitglied des Parlaments.

Brünn, 8. Mai. Während die hiesigen deutschen Journale die Ausgleichsvorlagen in günstigem Sinne besprechen, erklärt das hiesige Organ des Czechenclubs die Vorlagen als Einladung für die Czechen zum Kampfe. Trotzdem sagt dasselbe Organ sofort, daß wenn der Czechenclub die Ausgleichsvorlagen bekämpft, so thue er dies weder aus Opposition zur Regierung, noch aus Gegnerschaft gegen die Ungarn. Ausgesondert wird die Angelegenheit des czechischen Textes auf den Banknoten als eine solche Angelegenheit bezeichnet, für welche die czechischen Abgeordneten in entschiedener Weise eintreten werden.

Serajevo, 8. Mai. Noch im Laufe dieses Monats werden zwei neue böhmische Infanterie-Bataillone mit den Stabsquartieren in Traunkirch und Banjaluka errichtet. Diefelben werden die Nummern 5 und 6 bilden. Die Formirung derselben ist fast vollendet und werden demnach die eingeborenen Truppen des Reichslands, mit Ausnahme der Train-Abtheilungen, die Präsenzstärke von 2700 Mann erreichen.

**Ausland.**

Brüssel, 8. Mai. Das hiesige von der russischen Regierung inspirirte Blatt „Nord“ schreibt: Der griechisch-türkische Krieg ist unvermeidlich. Europas Aufgabe könne nur noch sein, den Krieg zu localisiren und zu verhindern, daß der Sieger dem Besiegten den Todesstoß verleiht.

London, 8. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Chamberlain's, worin derselbe erklärt, er würde für die zweite Lesung der Home-Rule-Bill stimmen, wenn die volle Vertretung Irlands im Reichsparlament beibehalten werde. Dieses Zusagebündel müßte indeß vor der Debatte über die zweite Lesung gewahrt werden.

Athen, 8. Mai. Die fünf Gesandten eröffneten heute Mittags der griechischen Regierung, daß, da die Antwort auf das Ultimatum unbefriedigend ist, die Mächte die Escadren-Commandanten beorderten, die effective Blockade der griechischen Küsten und gegen jedes griechische Schiff von heute ab zu verhängen. Die Blockade erstreckt sich vom Cap Malia bis Cap Colonna und auf der Nordgrenze Griechenlands einschließlich der Insel Cudora, sowie auf dem Eingang des forinthischen Meerbusens. Die Regierung erhielt bis 3 Uhr Nachmittags keine Nachricht von dem Eintreffen der Flotte der Mächte an der griechischen Küste. — „Prota“, das Organ Delphannis, sagt über den Abmarsch des Athener Regiments nach Thessalien: Griechenland sei entschlossen, die Feindseligkeiten nicht zu eröffnen, werde aber Vorsorge treffen, um einen eventuellen Angriff zurückzuweisen.

Pilippopol, 8. Mai. Trotz wiederholter Versuche ausländischer Agenten, die Bevölkerung gegen den Fürsten Alexander und die Union aufzuregen, ist die öffentliche Ruhe und Ordnung in Odrumelien nirgends gestört und scheint nicht einmal bedroht. In Pilippopol kam es während der Ostersfeiertage zu mehrfachen Schlägereien, bei welchen die Regierung aber nicht einmal einzuschreiten für nöthig hielt.

Canea, 8. Mai. Ein kaiserlicher Erlaß verleiht die Eröffnung der kretensischen Nationalversammlung auf den 12. Juli.

**Original-Correspondenzen.**

Karlsburg, 9. Mai. (Ein ernühtes Wort.) Wenn wir an einem durch mehrere Jahre hindurch brachgelegenen mit allerlei Gestrüpp und Unkraut bedeckten Felde vorübergehen, taucht in uns da nicht unwillkürlich der Gedanke auf, der Eigentümer dieses Raumes wolle oder verstehe nicht die Kräfte der Natur sich oder Andern nutzbar zu machen, weil er die kleine Arbeit scheut, um dem Boden köstliche Früchte zu entlocken; wie verächtlich erscheint uns ein solcher Mensch! Und wenn wir gar diese Beobachtung auf geistigem Gebiete machen; wenn in einer Stadt alle Factoren vereinigt sind, um die Schule, das wichtigste Institut der menschlichen Gesellschaft, für Wohlthe zu bringen — und diese Kräfte, theils durch religiöse Intoleranz, theils aber durch nationale Particularbehebungen in Atome zerplittert werden!

Und so steht es bei uns; 6, sage sechs Volksschulen haben wir, die alle dem guten Willen der Confectionen und Nationalitäten überlassen sind. — Wenn nun diese alle Kräfte sich vereinigen würden; wenn die Commune, wie in andern Städten, eine Schulsubvention in ihr Budget aufnehmen, und dann sich das Recht der unmittelbaren Ueberwachung für sich in Anspruch nehmen würde. Was für ein Lehrinstitut müßte da in's Leben gerufen werden!

Doch ich wollte ja nicht von einer Simultan-Volksschule sprechen. Diese Idee wurde bereits vor einigen Jahren ventilirt, — und sie wurde mit Phrasen todtgeschwiegen. Und dennoch muß eine Zeit kommen, wo dieser Gedanke zur That wird, denn so wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben. Obgleich der Staat selbst sich hier in's Mittel legt und eine Staatsschule errichtet, oder die Commune selbst sich aufrafft, um für die künftige Generation zu sorgen, gleichviel, wir stehen allenfalls vor einer heilsamen Wendung. Gewöhnlich treten dann erst geordnete Verhältnisse ein, wenn das Chaos den Culminationspunct erreicht hat. Wir wollen uns diesmal ausschließlich hier mit den Handlungslehrlingen beschäftigen, denn diese haben absolut keine Zukunftsperspektive, wenn ein gewissenhafter Kaufherr seine Praktikanten je zum Lernen anhalten wollte.

Diesem Uebel könnte nur durch die Errichtung einer höheren Bürgererschule abgeholfen werden, an welche sich zwei Classen für Handelswissenschaftler anschließen müßten, in welcher letztern die Handelslehrlinge den nöthigen Unterricht genießen würden. Auf diese einfache Weise könnte dem Gewerbe besseres Material zugeführt, und dem fühlbaren Mangel einer Handelsschule abgeholfen werden.

Bisher blieb den Eltern keine andere Zufluchtsstätte, als ihre Söhne in's Gymnasium zu schicken. Sobald der Schüler die IV. Classe der Volksschule wohl oder übel beendet hat, da wird er ohne Rücksicht darauf, ob er zum Studiren das Zeug hat, in's Gymnasium geschickt, wo er meist für seinen künftigen Beruf unnütze Gegenstände cultivirt, zu seiner und zu seiner Professoren Qual, was braucht ein Kaufmann oder ein anderer Gewerbetreibende die lateinischen Uebungen? — Wäre es nicht vorthheilhafter, wenn er aus der Volksschule tretend, in eine Schule aufgenommen würde, wo er für's Leben erzogen und unterrichtet wird?

Wäre es für seinen künftigen Beruf nicht von großem Nutzen, wenn er anstatt in den für sein Fassungsvermögen unerreichbaren Gegenständen, in Correspondenz, Handelsgeographie und später in der Buchführung gründlichen Unterricht erhält?

Dieses Ziel aber könnte nur in einer Bürgererschule erreicht werden, deren Errichtung in unserer Stadt eine der brennendsten Fragen bildet.

Von dieser Ueberzeugung sind wohl die besten unserer Bürger überzeugt; es gilt jetzt nur ein zielbewusstes Wollen, und ehe ein Jahr um ist, könnte so, wie Vieles schon seit wenigen Jahren, auch eine Bürgererschule zum Wohle so vieler aufstrebenden Jünglinge errichtet sein. Gott gebe es!

Dr. F. Budapest, 8. Mai. Sorben wurde nach fünftägigen Debatten das Landsturmgesetz in der heute beendeten Generaldebatte als Grundlage zur Specialdebatte mit einer bedeutenden Majorität von 77 Stimmen angenommen. Uebermorgen, Montag, kann dann endlich hierüber die Specialdebatte beginnen, deren Abschluß während der sechs Arbeitstage Mitte Mai umso wahrscheinlicher, als die Vorlage kaum mehr als ein Duzend Paragraphen in sich faßt. In Mitte Mai die Erledigung dieser so viel Staub aufwirbelnden Vorlage als ein glücklicher überwundener Standpunct legislatorisch ad acta gelegt, dann können die Nachtragsschreiben-Vorlagen an die Reihe, worauf die Zolltarif-Novelle als Schlußstein des sommerlichen Arbeitsprogrammes figurirt.

Um den öconomischen Geschäften noch rechtzeitig obliegen zu können, werden vielleicht diesmal unsere Abgeordneten die goldene Mittelstraße zwischen dem Durchsichtigen und übermäßigen Ausdehnen der Debatten betreten.

Ueberhaupt harren noch für dies Jahr unserer Legislative epochale Aufgaben, wegen deren dringender Sanctionirung dieses Jahr ausnahmsweise der ungarische Reichstag bereits am 10. oder 12. September zusammenzutreten und vor Jahreschluß nicht allein die so umfangreichen volkswirtschaftlichen österr.-ung. Ausgleichsvorlagen und die Elaborate der ungarisch-kroatischen Regnicolar-Deputation, sondern auch das nächstjährige Budget erledigen wird, indem das Cabinet erstlich gemillt ist, einer unliebsamen Zbnemittat vorzugeben. Zudem auch diesmal im Herbst in unserer Hauptstadt die Delegationen tagen werden, kann auch unserer Opposition nicht laut genug das bekannte „Zur Sache“ als kategorischer Imperativ zugerufen werden.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 11. Mai.

— Der k. ung. Minister für Cultus und Unterricht hat den Gehülfenbemeßungsamtsleiter Oliver Reinhold zum ministeriellen Schulinspector für die Gemeinden Benedek, Csalkya, Felső-Gald, Mintzent, Alto-Gald und Diob in provisorischer Eigenschaft ernannt.

— (Namensveränderung.) Dem nach Hermannstadt zurückgekehrten Vizkaener Einwohner Rudolf Uforti ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Ungvari“ umzuändern.

— (Der Trauergottesdienst.) welchen die Mitglieder des Hermannstädter k. Gerichtshofes und der in dessen Sprengel befindlichen Gerichte und der k. Anwaltschaft für den verstorbenen Justizminister Dr. Theodor v. Pauler gestern 10 Uhr Vormittags in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche veranstalteten, wurde von Sr. Hochwürden dem Stadtpfarrer Jngus Ninger unter entsprechender Assistenten geleitet. Zu dem Requiem hatten sich außer sämmtlichen Mitgliedern des Gerichtshofes, k. Bezirksgerichtes, der k. Anwaltschaft und der Deputationen der k. Bezirksgerichte die in Hermannstadt anwesende Generalität, die dienstfreien k. k. Stabs- und Oberofficiere der Garnison, das hiesige k. ung. Honvöds-Officierscorps vollständig, die k. k. Militärbesamten, alle hiesigen Staatsämter, das Comitatsamt, der städtische Magistrat, Vertreter der Advocaten- und Notariatskammer, die Lehrkörper sämmtlicher staatlichen und confessionellen Bildungsanstalten und ein die Räume der Kirche bis auf den letzten Winkel füllendes andächtiges Publicum eingefunden. Der von zahlreichen brennenden Wachskerzen umgebene Katafalk war mit einem großen Lorbeerzweig geschmückt. Die ernste Feier wurde durch die Auf-führung der musikalischen Trauermesse von Robert Krawutzsch ge-hoben. Das Werk ist einfach und doch erhabend gehalten. Der gesungene Theil wurde durch einen lieblichen Mädchensor (Fr. Lurbacher 1. Sopranstimme, Fr. Pongraz 1. Altstimme) ergreifend zur Geltung gebracht.

— (Personalmachricht.) Der Commandant des 31. Inf.-Regts., Oberst Pohl, ist von Wien zur Inspicirung der Reservisten hier eingetroffen.

— (Zur Ernennung des Hermannstädter Obergespanns.) Die Nachricht, daß der Kronstädter Obergespan Graf Andreas Bethlen, der — nebenbei bemerkt — Protestant evan-gelisch-helvetischen Bekenntnisses ist, zeitweilig mit der Leitung der Agenten des Hermannstädter Obergespanns betraut worden sei, hat selbstver-ständlich zu den verschiedensten Auslegungen Anregung gegeben. Einer Verflon zufolge, für die einige Wahrheitslieblichkeit spricht, soll diese Ernennung aus dem Grunde eine provisorische sein, weil der Minister-präsident das neue Gesetz über die Verwaltungsreform am 1. Juli l. J. in Kraft treten lassen und gleichzeitig sämmtliche Obergespanne mit dem denselben in diesem Gesetze eingeräumten erweiterten Wirkungs-kreise neu ernennen will. Graf Andreas Bethlen würde somit bei dieser allgemeinen Ernennung zum Hermannstädter Obergespann und Comes der Sachsen, — Obergespann Bötsa hingegen zum Obergespann des Haromkäter und Kronstädter Comitats ernannt werden. In kurzer Zeit wird also die Frage: wer Hermannstädter Obergespann sein wird, ihre Beantwortung erhalten.

— (Offertverhandlungen.) Behufs Sicherstellung der im laufenden Jahre zu bewirkenden Herstellung der technischen Objecte auf der Hermannstadt-Beschreiber, dann der Bauten und Reparaturen von technischen Objecten auf der Thalheim-Burgberg-Beschreiber Comitats-straße, ferner der Arbeiten zur Verlegung der Section Kilom. 8—9 und der Correctur der Section Kilom. 9—11 der Hermannstadt-Mischelberg-Heitauer Comitatsstraße finden am 26. Mai l. J., 9 Uhr, beziehungs-weise 10 Uhr Vormittags, dann am 27. Mai, 9 Uhr Vormittags, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses Offertverhandlungen statt. Die mit dem beim Vicegespannsamte ersichtlichen Beselben instruirten schriftlichen Andote sind spätestens bis zu den oben angegebenen Stunden zu überreichen, weil später einlangende Andote nicht mehr berücksichtigt werden.

— (Tagesordnung) zu der Donnerstag, 13. d., 4 Uhr Nachmittags stattfindenden Sitzung der statistischen Com-mission des Hermannstädter Comitats: 1. Endgiltige Ueberprüfung der Tabellen über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1885. 2. Car-renten.

— (Vereinsnachricht.) In der am 9. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen bürgerlichen Schachclubs wurde, nachdem sich Herr Samuel Otto eine Wiederwahl verbeten hatte, zum Oberklubmeister Herr Johann Kefler und an dessen Stelle zum Controllor Herr Michael Göllner gewählt. Die übrigen Func-tionäre der Direction wurden wiedergewählt. In den Ausschuß wurden neugewählt: Samuel Otto, Victor Hugo Berger, Karl Kefler, Karl Tarterler, Andreas Göbbel und Julius Gaberjig; wider-gewählt erschienen: Daniel Melzer, Christian Gärtner, Rudolf Kaufner, Michael Bachholzky, Georg Bartmes, Josef Winkler, Friedrich Valentini und Andreas Berger.

— (Schützen-Verein.) Bei dem am 9. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Schachclubs wurden von 14 Schützen 468 Schüsse abgegeben, darunter 196 Schwarz-

werden, ... Bürger ...

Schiffe und 12 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Karl ...

größter Sorgfalt und gründlichster Sachkenntnis die Ausführung leitete ...

Theater. Hermannstadt, 11. Mai. Ueber Jordan's wunderbar schön geschriebenes Lustspiel „Durch's Ohr“ ...

Original-Telegramme. Berlin, 10. Mai. (Ung. T. C. B.) Das Abgeordnetenhaus acceptierte in dritter Lesung mit 260 gegen 103 Stimmen die ganze Kirchenvorlage.

Athen, 10. Mai. (Ung. T. C. B.) Der König berief Trikoupis. Es wird berichtet, Trikoupis weigerte sich auf's Entschiedenste die Cabinetsbildung zu übernehmen.

Fremden-Liste vom 10. Mai. Hotel Neuhöfer. Friedrich Mangelus, Feldmarschalllieutenant, G. Refáros, Kaufmann, von Klausenburg; Adolf Blumenthal, Kaufmann, von Prag; Paul Benken, Kaufmann, von Böhmen; Dionis Szék, Kaufmann, von Bistritz; Michael Lukacs, Director, von Zalatna; Ritter Otto v. Bohl, I. Oberst, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Friedrich Dorn. 12. Vorstellung Dienstag den 11. Mai: 1. Abonnement. Raouf, die Wirthin zum goldenen Lamm. Große komische Operette in 3 Acten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 10. Mai 1886. (Qualität per Hektoliter. - Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Qualität per Hektoliter. - Preis per 100 Kilogramm. Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 6.25 bis fl. 6.50. Gerste, Futter: 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 5.20 bis fl. 5.60.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Mai 1886. Ung. Goldrente 6%, 103.70. Silberrente 4%, 95.10. Eisenbahn-Anlehen, 152.50. Dtsk. I. Emis. St.-Dblig., 100.25. Dtsk. II. Emis. St.-Dblig., 127.50. Dtsk. III. Emis. St.-Dblig., 117.25. Dtsk. IV. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. V. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. VI. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. VII. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. VIII. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. IX. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. X. Emis. St.-Dblig., 105.00.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Mai 1886. Ung. Goldrente 6%, 103.70. Silberrente 4%, 95.10. Eisenbahn-Anlehen, 152.50. Dtsk. I. Emis. St.-Dblig., 100.25. Dtsk. II. Emis. St.-Dblig., 127.50. Dtsk. III. Emis. St.-Dblig., 117.25. Dtsk. IV. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. V. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. VI. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. VII. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. VIII. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. IX. Emis. St.-Dblig., 105.00. Dtsk. X. Emis. St.-Dblig., 105.00.

775/1886. szám.

[342] 3-3

Árlejtési hirdetés.

Hivatkozással a „Budapesti közlöny“ folyó évi 101. számában egész terjedelmében közölt leltári cikkek és árlejtési feltételekre, az érdekelt felekkel tudatom e helyen is, hogy a pályázatok 50 kros bélyeggel és a szállítandó tárgyak értékének (2281 frt.) 10%-ával készpénzben vagy értékpapírban ellátva folyó hó 21-én, déli 12 óráig, alóírt helyen benyújtandók lesznek.

Nagy-Szeben, 1886. május 5-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda-igazgatóság.

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigen Preisen gegen Garantie für correcte Construction

Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt.

Briefe franco erbeten.

Pain-Expeller advertisement with logo and text describing its benefits for various ailments.

Zahnarzt Schwabe,

Dipl. Arzt,

vollzieht schmerzlose Zahn-Operationen, plombirt mit den besten Füllpräparaten, verfertigt Kunstzähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit.

Heltauergasse 20.

[314] 2-2

LE HOUBLON cigarette paper advertisement, featuring a logo and text about its quality and origin.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

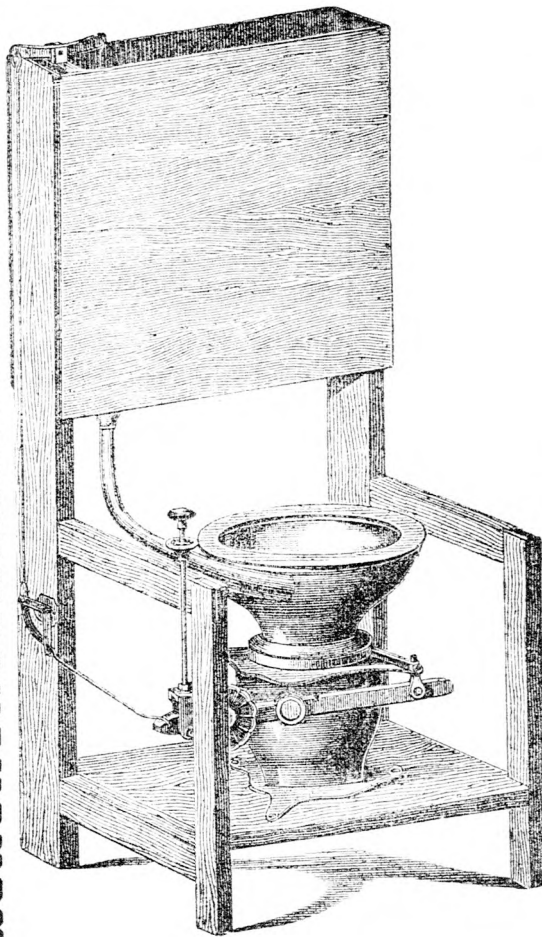
WEIN KLÄRMITTEL.

Hausenblase, russ., feinst sal. per Kilo 17 fl. 8. W. — Gelatine per 1/2 Kilo von 65 fr. bis 2 fl. — Hausenblase, flüss., p. Lit. 70 fr.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirthschaft gratis und franco.

[812] 3-6

Beachtenswerth!



Sanitäts-Closets

mit Luft- und Geruch-Verschluss, sowie Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. 6. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 „ „

FRANZ WALSER'S Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

Klausenburg,

innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 64

Mineralwässer,

als: Borszeker Sauerwasser, Principal- und Koffuh-Quelle (letzteres als besonders abführendes Mittel), Bitterwasser (Nádocp-Quelle), Előpataker Wasser (von Goldstein), Gleichenberger, Karlsbader, Giesshübler, Selters, Marienbader und Lipiker Jodwasser,

Alles 1886-er Füllung zu billigsten Preisen empfiehlt

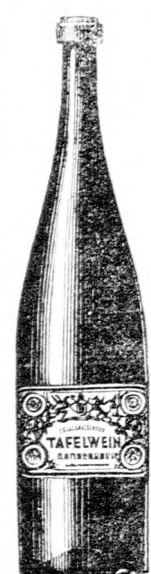
J. B. Misselbacher sen.

Annoucen,

sowie Neclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn:

A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Preisgekrönte, naturreine Siebenbürger Kofel-Weine



werben vom Gefertigten zu nachstehenden billigen Preisen offerirt:

Table listing wine types and prices: Tischwein (40-25 fr), Tafelwein (50-30), Dessertwein Auslese (60-35), Dessertwein Riesling (60-35), Ausbruch (60).

Verkaufsorte in Hermannstadt: Haupt-Depôt: Tabak-Gross-Verschleiss

Detail-Niederlagen: S. J. Conradt, Geörg Hersch, Tabak-Trafik, Franz Jahoda, Gustav Kessler, J. F. Breitenstein, Wirthsgeschäft.

Verkauf in Gebinden aus den Jahrgängen 1862-1885. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

C. F. Jickeli in Hermannstadt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen; aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen.

Herrn Fragner in Prag! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen kund zu geben, daß ich seit zwei Jahren Ihr werthvolles Erzeugniß „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ gebrauche, welcher mich auf meinen Reisen in verschiedenen Klima sehr wohlthunend wirkt. Ersetze mir daher 4 große Flaschen nach Semlin zu schicken. Werde die nächste Reise nach Sibbir, Singewo und Galag machen, wo mir Dr. Rosa's Lebens-Balsam unentbehrlich wird.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiträgern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speien, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Dyspepsie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird keine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Warnung!!! Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Es ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depôt des Erzeugers B. FRAGNER.

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 206-3 und in den unten angeführten Depôts. In Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Székly, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker, Dr. Ember Bogdan, Apotheker; in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.

Dieselbst ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Seltene wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwohnen des Kindes; bei Abscessen, Brustschmerzen, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim togenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbüratungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgeschwüsen, beim Ueberbeine etc.

Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.